

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher Redakteur
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verantwortlicher Redakteur
Dr. M.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 275.

Montag, 27. November 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Aufgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 20 Pf., Zeitungs- und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Keine Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in irgendwelcher Hinsicht Rücktritt nimmt. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: L. A. Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Nachstehend wird die Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 — R. G. Bl. S. 1277 — noch besonders zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Dresden, den 20. November 1916. 1168 III L. 5783

Ministerium des Innern.

Verordnung über den Handel mit Sämereien. Vom 15. November 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Handel mit Aec., Gräs., Futtererbsen und Futtererbsen ist nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Personen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung bereits Handel mit solchen Sämereien treiben, dürfen ihren Handel bis zum 1. Dezember 1916 und, wenn sie bis zu diesem Tage den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis gestellt haben, bis zur Entscheidung über den Antrag ohne Erlaubnis fortführen.

Die Vorschriften in Abs. 1 Satz 1 findet keine Anwendung auf

1. Personen, die ausschließlich Sämereien verkaufen; die in der eigenen Wirtschaft geerntet sind;
2. Behörden, denen die Beschaffung und Verteilung von Sämereien übertragen ist;
3. Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, die Sämereien ausschließlich im Kleinverkauf in Mengen bis zu 50 Kilogramm an Verbraucher abgeben.

§ 2. Die Vorschriften in § 3, § 4 Abs. 1 §§ 5 bis 10 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Reitenhandels vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 581, 674) finden entsprechende Anwendung.

Die Erteilung der Erlaubnis ist davon abhängig zu machen, daß der die Erlaubnis nachsuchende beim Ein- und Verkauf der Sämereien bestimmte Bedingungen und Preise einhält; die Erlaubnis ist zurückzunehmen, wenn dieser Verpflichtung zuwidergehandelt wird.

§ 3. Der durch diese Verordnung vorgeschriebenen Erlaubnis bedürfen auch solche Personen, denen eine Erlaubnis zum Handel auf Grund der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Reitenhandels vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 581) erteilt worden ist.

Vertilgung und Sächtigung.

Riesa, den 27. November 1916.

— Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Paul Deusinger im Infant.-Regt. 178. Sohn des Schneidemühlener Arbeiters Richard Deusinger in Riesa. Es wurde ihm vor kurzem die Friedrich-August-Medaille verliehen.

— Se. Majestät der König hat dem Unteroffizier Hermann Wilsdorf aus Riesa für die von ihm am 13. September 1915 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in dem Orkansturm in Polen die bronzenen Lebensrettungsmedaille mit der Verleihung verliehen, sie am weißen Bande zu tragen.

— Eisenne Uhrkette für Herrn in der Goldankaufstelle eingetroffen. Alle Herrschaften, die in den Monaten August und September Uhrketten hergegeben haben, können diese gegen Zahlung von Mark 2,50 am Donnerstag, den 30. November und Freitag, den 1. Dezember an der Reichsbank, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr in Empfang nehmen. (Bedenblatt als Ausweis mitbringen.)

— Im Zeichen des Gedenkens an unsere Toten fand der gestrige Totensonntag. Während des ganzen Tages bis zu den späten Abendstunden wurde der Friedhof stark besucht, und viele Kränze und Blumen bedeckten die Gräber der Verstorbenen. Insbesondere weist auch das auf unserm Gottesacker zu Ehren unserer gefallenen Soldaten aus dem Weltkriege aufgestellte Kriegskreuz reichem Blumenschmuck auf. Gibt es doch auch unter uns so viele, die nicht im stillen Gedenken an den letzten Ruhesitz derer weilen konnten, die weit draußen im Osten, Westen oder auf fahlen Weereisrunden ruhen. Aber ihrer gedenken konnten sie auf gewohnter Straße, und bei all dem stillen Weiden, welches sie ringsum sahen, eine tröstliche Milderung ihres eigenen schweren Weids finden und finden.

— Der letzte Anruf zur Ausbildung Kriegsbeschäftigter zu Ringofenbrennern im Winterhalbjahr 1916/17 beginnt an der Bieglerschule in Zwickau am 4. Dezember 1916. Anmeldungen nimmt Ingenieur von Wulck in Zwickau entgegen.

— Die Landesleischstelle schreibt uns: Ueber den kürzlich in Dresden abgehaltenen Fleischervermeisterkongress hat die Presse berichtet, daß aus der Mitte der Versammlung geklagt worden sei, Sachen werde bei den Viehlieferungen seitens der anderen Viehhändlerverbände sowohl bezüglich der Qualität wie der Quantität vernachlässigt. Demgegenüber kann darauf hingewiesen werden, daß der Reichsleischstelle die Viehlieferungen aus den anderen Bundesstaaten voll erfüllt worden sind, sodas also jedenfalls hinsichtlich der Quantität die Klagen zurzeit unbegründet sind.

— In der Nacht vom 22. zum 23. November 1916 ist aus der Bahnhofsvorhalle Riesa ein ausgehängtes Reklameterometer gestohlen worden. Es war ungefähr 40–50 Zentimeter groß und mit harter Glasplatte versehen. Hinter der Glasplatte ist das Barometer und Thermometer und darüber eine Nachbildung des Handelschiffes Imperator angebracht. Auf der Glasplatte steht in Goldschrift Hamburg-Amerika-Linie. Fremdenwache mit Goldschiff Hamburg-Amerika-Linie. Fremdenwache, Wabernmengen, die zur Ermittlung des Diebes führen, wolle man bei der nächstgelegenen Polizeibehörde oder Gendarmerie-Station melden.

— Unermittelte Decrees angehörige, Nachlaß- und Fundfachen. Bei der Zentralstelle für Nachlassachen im Königl. Sächs. Kriegsministerium,

Dresden-N., Königsstr. 15, werden Uhren und andere Gegenstände veräußert, deren frühere Besitzer nicht ohne weiteres zu ermitteln sind. Der sächsische Bunch der Angehörigen mancher Gefallenener und Vermissten nach Aufklärung über dessen Schicksal und nach einem Andenken könnte erlischt werden, wenn von Verwandten und Privatpersonen alle zweckdienlichen Mitteilungen an die Zentralstelle für Nachlassachen in Dresden-N., Königsstr. 15, unter der bei jedem Gegenstande bzw. jeder Gruppe von Sachen vermerkten Geschäftsnummer verlangt. Die Uhrmacher werden gebeten, die aufgeführten Uhr-, Verkaufs- und Reparaturnummern mit ihren Unterlagen zu vergleichen und von den Feststellungen die Zentralstelle für Nachlassachen oder die Angehörigen zu benachrichtigen. Die Angehörigen wiederum wollen bei Einlangen eine Bescheinigung über Uhr- und Reparaturnummern von dem Uhrmacher beibringen, dem die betreffende Uhr durch die Hände gegangen ist. — Ein Verzeichnis der verwahrten Gegenstände ist der Sächsischen Verlustliste Nr. 362 beigelegt und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

— Einveränderungen im Zugverkehr. Vor kurzem wurde bereits angekündigt, daß wegen der großen Anforderungen, die gegenwärtig an die Eisenbahnen herantreten, auch im Bereiche der Sächsischen Staatseisenbahnen die Zahl der Verkehrtzüge werde eingeschränkt werden müssen. Einzelne geringfügigere Fahrplanänderungen sind ja mit Rücksicht auf Veränderungen im preussischen Schnellzugverkehr bereits am 15. November in Sachsen eingetreten. Wie wir hören, wird nun die Sächsische Staatseisenbahnverwaltung Anfang Januar 1917 einen vollständig umgearbeiteten Fahrplan einführen. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen beabsichtigt, zwischen 15. und 20. Dezember für Sachsen neu herauszugeben, sodas dann die Reisenden rechtzeitig mit den Änderungen vertraut machen können. Schon vor dieser allgemeinen Änderung des Fahrplans werden aber bereits vom 1. Dezember d. J. an eine größere Anzahl von Verkehrtzügen — zum Teil nur an Werktagen oder nur an Sonn- und Festtagen — eingespart werden. Es handelt sich dabei zumeist um weniger stark benutzte Züge, namentlich auch solche in den späteren Abendstunden. Der Schnellzugverkehr bleibt zunächst noch unberührt; auch treten in den Verkehrtzügen keine Änderungen ein. Ein Verzeichnis der Züge, die am 1. Dezember eingespart werden, sowie der am 15. November bereits durchgeführten Fahrplanänderungen wird auf allen Bahnhöfen ausgehängt und durch die Fahrkartenschalter an die Inhaber des kleinen (grauen) Taschenfahrplans und des (grünen) Kursbuches für Sachsen unentgeltlich abgegeben.

— In der sächsischen Verlustliste Nr. 362 (ausgegeben am 26. November 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 107, 178, 329, 346, 346, 351, 374, 381, 391. Reserve-Regiment 242. Landwehr-Regiment Nr. 350, 388. Kavallerie: Garde-Regiment; Karabinier-Regiment; Ulanen Nr. 17, 18, 21. Reserve-Ulanen (Schützen-) Regiment; Husaren Nr. 19, 20. Reserve-Husaren, Landwehr-Eskadron Nr. 2, 19. Fahrtartillerie: Bataillone Nr. 27, 38, 58, 64, 404. Batterien Nr. 430, 648. Württembergische Verlustliste Nr. 498 und Liste Nr. 7 der aus Frankreich zurückgekehrten Austausch-Gefangenen.

— Um die Abwicklung unseres inneren Wirtschaftslebens ohne größere Störungen zu ermöglichen, ist es u. a. auch unbedingt erforderlich, daß alle kleinen Münzen nicht etwa in irgend welchen Sparbüchern oder Kleintäfelchen aber nutzlos aufgespart, sondern daß sie

§ 4. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen; er kann Uebergangsvorschriften erlassen.

§ 5. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Es ist mehrfach wahrgenommen worden, das Hunde frei auf den Straßen herumlaufen und revieren. Hierdurch wird nicht nur der Jagdpächter geschädigt, sondern es erleiden auch die für die menschliche Nahrung nutzbaren Fleischquellen eine Beeinträchtigung.

Die Eigentümer von Hunden werden daher darauf hingewiesen, daß sie nach § 35 des Jagdgesetzes vom 1. Dezember 1894 verpflichtet sind, das Revieren ihrer Hunde zu verhindern und wenn sie dies unterlassen, Bestrafung zu gewärtigen haben.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß jeder steuerpflichtige Hund außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räumen die für das laufende Jahr gültige Steuerkarte am Halsband zu tragen hat und Zuwiderhandlungen nach § 7 des Gesetzes, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betr., vom 18. August 1868 geahndet werden.

Großenhain, am 25. November 1916.

2843 A E

Königliche Amtshauptmannschaft.

Hundeverkauf in Gröbba.

Montag, den 28. 11. 16, von 9–2 Uhr werden bei Grafelt & Viktorius Hundelräben zu Futterzwecken zum Preise von 4 Mark für den Stk. verkauft.
Gröbba, am 26. November 1916. Der Gemeindevorstand.

Viehzahlung in Gröbba.

Nach der Verordnung des Bundesrates vom 4. November 1916 findet am 1. Dezember 1916 in Gröbba eine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Ferkel. Sie erfolgt durch freiwillige Zähler. Die Viehhalter werden aufgefordert, den Zählern jede gewünschte Auskunft wahrheitsgemäß zu erteilen.
Gröbba, am 24. November 1916. Der Gemeindevorstand.

so schnell wie möglich wieder dem Verkehr zugeführt werden. Der Bevölkerung soll damit keineswegs nahegelegt werden, ihre wertvolle Sparbeträge, die zum Durchhalten in nicht geringem Maße mit beitragen, irgendwie einzuschränken. Jeder aber, der so viel Sparpennie und Sparroschen zusammengebracht hat, daß sie sich durch entsprechendes Papiergeld ersetzen lassen, möge unverzüglich das angeammelte Kleingeld umtauschen. Aber auch die größeren Silbermünzen sollen nicht länger als unbedingt nötig dem Umlauf entzogen werden. Größere Mengen entbehrlicher Münzen werden am besten der nächsten Reichsbankanstalt zugeleitet, damit die Reichsbank die Münzverteilung in den verschiedenen Gegenden ausgleichen kann. Glaube niemand, daß es auf seine „paar Wägen“ nicht ankomme, jeder Pfennig im Umlauf stärkt unsere wirtschaftliche Kraft, jeder unbenutzt liegende Groschen dagegen tut ihr Abbruch.

— Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat seinen Bericht über seine Tätigkeit im zweiten Kriegsjahre herausgegeben. Die Einnahmen betragen 19 067 433 Mark, die Ausgaben 18 905 971 Mark; es blieb also ein Bestand am 31. Juli 1916 von 761 462 Mark. Außerdem waren vorhanden 2 900 000 Mark in deutscher Währung, Reichsbanknoten und 13 000 Mark als Schecks überwiehener Industriebanken. Durch die sächsischen Lazarettzüge wurden bisher 41 805 Verwundete in die Heimat befördert. Als Hilfe an sächsische Kriegsgewunden und Kriegswaisen wurden in 6816 Einzelfällen 202 075 Mark ausbezahlt und für die Unterhaltungen an Familien des männlichen Soldats der freiwilligen Krankenpflege im Königreich Sachsen in 14 658 Einzelfällen 216 367 Mark ausbezahlt.

— Der Minister des Kultus und Öffentlichen Unterrichts, Dr. Beck, veröffentlicht folgendes: Seine Majestät der König haben von dem erfreulichen Erfolge der auf die fünfte Reichskriegsanleihe in den Schulen des Landes bewirkten Zeichnungen, die im ganzen 5 115 300 Mark (1 474 261 Mark in den höheren Lehranstalten, 1 442 716 Mark in den Volksschulen der städtischen und 2 198 323 Mark in den Volksschulen der ländlichen Inspektionsbezirke) erbrachten, wiederum mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen und huldvollst gerührt, mich mit Übermittlung Allerhöchster Dankes an alle beteiligten Lehrer und Schüler zu beauftragen. Zugleich haben Seine Majestät ebenso die von allen Kommandostellen wiederholt hervor gehobene Bewahrung der Lehrer im Felde, wie auch die opferwillige haterländische Betätigung freudig anerkannt, mit der Schulbehörden und Lehrerschaft in der Heimat die immer mehr gesteigerten Aufgaben ihres Berufes zu sich nehmen und darüber hinaus durch tatkräftige Mitwirkung an den Werken der Kriegshilfe sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

— Die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ erstreckt zwar ihre Tätigkeit über das ganze Reich, in Sachsen aber wird bekanntlich für die Zwecke der Kriegshinterbliebenenfürsorge nicht unmittelbar auf den Namen der „Nationalstiftung“ gesammelt, sondern nur auf den Namen des „Heimadant“, der beiden Aufgaben, der Kriegshinterbliebenenfürsorge und auch der Kriegshinterbliebenenfürsorge dient, den letzteren Dienst jedoch als Organ der Nationalstiftung leistet. Nun wird zwar nach der zwischen der Nationalstiftung und der „Nationalstiftung“ getroffenen Vereinbarung die Hälfte dessen, was der Stiftung Heimadant für ihre Zwecke zufließt, auf die Kriegshinterbliebenenfürsorge gerechnet und dem Vermögen der Nationalstiftung als „sächsischer Anteil“ zugewiesen. Dieser Anteil wird

Des Jahres Kreislauf im Vorgarten.

Den kleinen Vorgarten am Hause zu unterhalten, ist wohl ein jeder gern gewillt, nicht aber der tätigen Mühe des Gärtners. Die Selbstausführung aller Gartenarbeiten schafft erst den höchsten Genuß am Gartenbesitz. Das meiste dieser Arbeiten läßt sich während der Erholungsstunden, die man im Garten verbringen kann, erledigen.

Betrachten wir diese Arbeiten einmal im Jahreskreislauf: Im Januar und Februar herrscht Ruhe im Garten. Man gebe nur Obacht, daß vom Bürgersteig kein Schnee in den Garten geschleppt wird; so wohl sich die Pflanzen unter der Schneedecke fühlen, wie diese sich nach und nach durch die harnstoffhaltigen Flocken bildet, so sehr leidet die ausdauernde Pflanze unter einer Decke zusammengepressten Schnees. Der März bringt meist das erste Leben. In warmen Tagen wird die Reifgedecke von den Pflanzen fortgenommen, nur in der Nacht und am frühen Morgen ist solcher Schutz noch erforderlich. Die Reifgedecke kann jedoch bei höherer Temperatur ganz beseitigt werden; sie würde beim Verbleiben nur Schaden, da sie zu vorzeitigen Trieben Anlaß gibt, die dann leicht einem kalten Froste zum Opfer fallen. Der Rosen wird abgedeckt und mit stumpfen Reifgabeln abgedeckt. Wenn man es haben kann, streut man eine dünne Schicht Komposterde über den Rosen. Sollen Sträucher gefest werden, so ist dies bei offener Witterung möglich; auch allerlei Staudengewächse können schon gefest werden, diese sind aber in Frostnächten noch mit einer Reifgedecke zu schützen. Der nächste Monat bringt die Generalreinigung. Aller Unrat wird entfernt. Ausdauernde Gewächse werden gesäubert. Die Zwiebelblumen entfalten ihre Bracht, sie erhalten halb Gesellschaft bei den Stauden und einzelnen Sträuchern. Grenz der Garten an die Offense des Hauses, die früh von der Sonne beschienen wird, so halte man für Frostnächte noch die Reifgedecke zur Hand; die jarten Triebe in unmittelbarer Wandnähe sind bei Frostnächten noch zu schützen. Im Mai wird das Blüten fürster. Von Mitte Mai an können allerlei Sommergewächse gepflanzt werden, die entweder im Herbst dem Froste anheimfallen oder zu der Zeit ins Winterquartier kommen. Rosen werden hochgenommen, beschneitten und angebunden. Der Rosen wird zum ersten Male geschnitten, wozu die sogenannte Rosenzähne das beste Instrument ist. Abgeschnittene Zweige werden herausgenommen und trocken aufbewahrt. Bei Trockenheit sind die frischesten Pflanzen des Abends zu begießen. Was im Mai noch nicht gepflanzt wurde, erhält im nächsten Monat seinen Platz. Reinschneiden, Abschneiden der verblühten Blumen, Reinschneiden und Begießen, dazu auch noch gelegentliches Düngen — das ist jetzt und in den folgenden Monaten die Hauptarbeit. Läßt man die verblühten Blumen zur Samenbildung kommen, so bedeutet das eine Schwächung der Pflanzen. Der Rosen wird alle vierzehn Tage geschnitten; läßt man die Dornen zu lang werden, so leidet das Gras leicht. Das Begießen erfolgt abends. Es ist besser, eine bestimmte Wassermenge an einem Abend zu gießen und die folgenden Tage gar nicht zu gießen, als die gleiche Wassermenge auf mehrere Tage zu verteilen. Das Düngen erfolgt an regnerischen Abenden. Wer Rosen züchten will, besorge dies im Juli oder August. Ende August und Anfang September ist die beste Pflanzzeit für Stauden, die im kommenden Jahre durch ihre Blüten Freunde bereiten sollen. Vom September an begieße man das Morgen. Man halte Deckmaterial bereit, um bei eintretenden Frostnächten die Blütenhülle zu schützen zu können. Im Oktober werden die empfindlichen Gewächse zum Überwintern aus dem Erdboden genommen. Was nicht überwintern werden soll, sucht man solange als nur möglich durch nächtliche Bedeckung vor dem Erfrieren zu erhalten. Rosen und Bierstauden können gefest werden. Blumenzweige sind der Erde anzuvertrauen und der Boden wird ein letztesmal geschnitten, damit er recht früh in den Winter kommt. Der November bedingt das Niederlegen der Rosen und Eindecken der Stauden mit einer Laubdecke, nachdem zuvor der Boden umgegraben wurde. Aber die Wurzelstärkerer Biergehölze und der immergrünen Gewächse kommt gleichfalls eine Laubdecke. Das Bekleben der Bäume und Sträucher erfolge im Dezember oder Januar am besten an frostfreien Tagen.

Überwintern von Gemüse.

Beim Überwintern von Gemüse wird noch vielfach der Fehler gemacht, daß man die Arbeit zu frühzeitig beginnt. Falls die Witterung günstig ist, nicht Frostschädlich wirken, läßt sich das Gemüse an seinem Standort viel besser als im Keller oder an einem sonstigen Aufbewahrungsort.

Außerdem trägt der Zustand des eingewinterten Gemüses viel zur Haltbarkeit bei. Es soll möglichst ausgeglichen, aber nicht angefault sein. Angefaultes Gemüse wird sorgsam von der Einwinterung auszuschließen. Vielfach wird auch der Fehler gemacht, daß kaltes Gemüse eingewintert wird. Alles Gemüse soll soweit als tunlich abgetrocknet sein. Wirsing- und Krautköpfe stelle man zu diesem Zwecke nach dem Herausnehmen umgekehrt auf und lasse sie an der Sonne gut abtrocknen. Ein wenig abgetrocknetes Gemüse hält sich stets am besten.

In manchen Gegenden wird das Kraut in Gemüseschuppen so aufbewahrt, daß die Köpfe auf Stangen gehängt und die Stangen an besonderen Stellen so angebracht werden, daß die Schuppen vom Erdboden bis zum Dach ausreicht. Diese Aufbewahrungsmethode ist besonders für Rotkraut geeignet. (Verfasser erinnert sich aus seiner Jugend, daß im eiferlichen Hause der Weiskohl auf dem obersten Kornboden an durch denselben gespannten Seilen, mit Bindfäden befestigt, aufbewahrt wurde. Der Kohl hielt sich stets sehr lange und sehr gut.)

Gut soll auch die Überwinterung des Weiskohls (Rohs, Kraut) im Freien sein. Man schlägt ihn an geschützter Stelle mit den Wurzeln nach oben so ein, daß der ganze Kopf mit leichter trockener Erde bedeckt ist. Über die Wurzeln, die also frei zu liegen kommen, kommt etwas Lösserde. Je mehr dieses so eingeschlagene Gemüse vom Schnee bedeckt ist, desto besser hält es sich. Auch Lorkraut ist ein gutes Winterüberwinterungsmittel für Gemüse, sofern es ganz trocken ist, er leidet dem Frost gegenüber in hohem Maße Widerstand. Gemüse, die im Freien in Gruben untergebracht oder eingeschlagen sind, brauchen nur mit einer dünnen Schicht Lorkraut bedeckt zu werden, um wie berichtet wird, vor Frost geschützt zu sein, sofern man durch ein Bretterdach dafür Sorge trägt, daß der Lorkraut nicht von Regen und Schnee durchnäßt wird.

Man hüte sich, einzelne Köpfe in der Mitte herauszulassen, wie es gern gemacht wird. Dadurch entstehen Zwischenräume, der Frost dringt ein und ruiniert die empfindlichen Krautköpfe. Man nehme daher die zum Gebrauch nötigen Krautköpfe stets von der Seite weg und rühre bei festem Frost das so eingeschlagene Gemüse überhaupt nicht an. Bei frostfreiem Wetter oder nur geringem Frost kann

man einen Vorrat von Kraut auf mehrere Wochen brauend nehmen; man bewahrt dasselbe uneingeschlagen im Keller auf, wo es sich, namentlich wenn es gefroren war und langsam aufgetaut ist, ziemlich lange hält.

Guter Wirsing hält sich, auf die eine oder andere Art eingeschlagen, ganz gut. Da man einen trockenen Keller, welcher mitunter gefüllt werden kann, und ist genau bloß darin, so schlägt man den Wirsing (ebenso den Weiskohl) dort regelmäßig ein, indem man Kopf an Kopf reibt. Als Einschlagmaterial eignet sich am besten Flugsand. Die Methode wie beim Kraut läßt sich natürlich auch beim Wirsing anwenden; sie ist namentlich bei den Gärtnern gebräuchlich, weil dadurch der Wirsing so schön erhalten bleibt, als sei er erst dem Garten entnommen.

Rotkohl läßt sich sehr leicht überwintern und ist bis tief in das Frühjahr hinein in gutem Zustande zu erhalten, wenn man die während des Winters entstehenden faultigen Teile entfernt. Man kann ihn im Freien oder im Keller überwintern. Beim Durchwintern im Freien bedeckt man ihn zuerst mit Stroh und dann mit Tannen- oder Fichtenreisig.

Ein beliebtes Wintergemüse ist noch der Kraut- oder Winterkohl. Dieser bleibt auf seinem Standorte stehen und wird erst geerntet, wenn die Blätter gefroren sind. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Krautkohl, Winterkohl, grüner, brauner Kohl erst schmackhaft wird, wenn er von einem Frost getroffen wurde.

Alle Knollengewächse werden entweder im Keller, im Schuppen oder in Erdgruben mit Erde oder Sand aufgeschichtet. Bei Aufbewahrung in Gruben müssen Niederlagen entweder durch Blätter und Dachpappe, oder durch geschichtete, dachartige Auflage des Deckmaterials abgedeckt werden. Um die Gruben trocken zu halten, ist es außerdem gut, ringsherum einen Graben aufzuwerfen, dessen Sohle tiefer liegt als die Sohle der Gemüsegarbe. Die Erde des aufzuwerfenden Grabens richtet sich ganz nach Bedarf. Bei kleinen Mengen genügt es schon, wenn man einen Graben auswirft, der etwa 40 bis 50 Zentimeter tief und 60 Zentimeter breit ist. Bei größeren Mengen wird man der Grube etwa eine Breite von 2,50 Metern geben und die Wände nach Bedarf wählen. In diesen Gruben werden die Knollen in beiderseitig 1 Meter breiten Beeten aufgeschichtet, während als Wegebrette etwa 50 Meter genügen.

Manche Gemüse, wie Meerrettich, Spinat, Petersilie, Lauch usw. können, ohne Schaden zu nehmen, an ihrem Standorte überwintern werden; man braucht sie nur mit einer etwa 25 bis 30 Zentimeter hohen Laubdecke zu überdecken. Trockenes Laub ist ein vortreffliches Deckmaterial. Weil es ein schlechter Wärmeleiter ist, läßt es die Bodentemperatur nicht so leicht auskühlen und verhindert daher bei genügender Bedeckung ein Erfrieren des Bodens. Auch Winterkohl, Endivien und Fenchel halten unter einer solchen schützenden Laubdecke den Winter noch sehr gut aus und können dann mitten im Winter als Gemüse jederzeit Verwendung finden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. November 1918.

Untergang eines weiteren Hospitalsschiffes.

* **Bugano.** Der „Secolo“ meldet aus Athen vom 24. November: Das Hospitalsschiff „Comer Castle“, welches 400 Kranke und 50 englische Wärter nach Malta beförderte, sank am 23. November im Ionos und Aegeos. Ein Matrose ist getötet, 10 verwundet. Dem Kapitän gelang es, das Schiff nach dem Süden von Tinos zu bringen, wo es unterging. Die Überlebenden wurden im Spital von Syra untergebracht. Lloyd's Register verzeichnet keinen Dampfer dieses Namens, wohl aber nennt es einen Dampfer „Comer City“ der 4940 Tonnen verdrängt.

Die Zurücknahme der rumänischen Donauverteidigung.

* **Wien.** Das „Neue Wiener Journal“ berichtet: Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Bukarest die Zurücknahme der rumänischen Donauverteidigung aus der Linie Alexandria—Mitra—Smirna. — Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet indirekt aus Petersburg: Im russischen Hauptquartier soll beschlossen worden sein, neue bedeutende Verstärkungen nach Rumänien zu schicken. König Ferdinand soll sich direkt an den Baron mit der betr. Bitte gewandt haben.

Der neue russische Minister des Innwärtigen.

* **Berlin.** Der zum Minister des Innwärtigen Amtes in Rußland ernannte Neratow war, was in den Blättern erwähnt wird, früherer Vize der Abteilung für ostasiatische Politik und Sibirianische Angelegenheiten, während dessen Amtszeit.

Hungernot in Rußland.

* **Berlin.** Berliner Lokalan, meldet aus Stockholm: Im Scharotter Gouvernement herrscht nach einer Meldung des Moskauer Slowo Hungernot. Es fehlt dort gänzlich an Mehl. Aus allen Städten werden schreckliche Fälle von Hungertod gemeldet. Schachbinin hatte 2000 Fälle von Hungertypus zu verzeichnen.

Ein Vortrag Hamanns in Sofia.

* **Sofia.** Im großen Saale des Offiziersklub hielt gestern der Abgeordnete Dr. Hamann einen Vortrag über das deutsche Volk im Weltkrieg. Die Anwesenden, unter denen sich der Ministerpräsident, die Mitglieder der Minister und andere befanden, lobten den Vortragenden mit reichem Beifall. Heute mittags gab der deutsche Botschafter ein Frühstück zu Ehren Dr. Hamanns.

König Konstantin ermordet?

* **Saga.** In hiesigen Ententekreisen gingen Gerüchte um, daß König Konstantin ermordet worden sei. — In diesen unterrichteten Stellen hält man diese Gerüchte für vollkommen unwahrscheinlich und ist der Ansicht, daß ihnen eine ernsthafte Bedeutung nicht beizumessen sei. Bert. Tagbl.

Zur Kriegserklärung Bulgariens.

* **Berlin.** Die Kampfsache Venizelos wird in den Blättern gelassen aufgenommen. Die Allg. Ztg. meint: Der theoretischen Neutralität der Athener Regierung steht ihr praktisches Ungemüß gegenüber, den Krieg der Balkanländer gegen Bulgarien und Deutschland zu verhindern. Aus dieser Tat werden Bulgarien und seine Verbündeten die jenseitigen militärischen Folgerungen ziehen, die ihnen nach der Schlage gegeben erscheinen.

* **Sofia.** Die gesamte Presse erhebt entrüsteten Widerspruch gegen den neuen Gewaltzirkel der Entente gegen Griechenland. „Wir“ schreibt: Die Ausweisung der diplomatischen Vertreter des Vierbundes ist ein neuer Versuch, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Aber so lange König Konstantin und seine griechische Regierung nicht die Mobilisierung der griechischen Armee anordnen und sie gegen uns schicken, werden wir Griechenland nicht als im Krieg mit uns befindlich betrachten in der Zwischenzeit, daß die Bemühungen und Entbehrungen Griechenlands durch die Entente den besten Lohn für eine fünfjährige volle Verdienstaube zwischen Bulgarien und Griechenland bereiten, die für die Ruhe und das Wohlergehen der Balkanländer so nötig ist.

Die Konferenz zur Förderung des Weltfriedens.

* **Frankfurt.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom vom 26. November: Hier trat eine Konferenz hervorrunder Amerikaner zur Förderung des Weltfriedens zusammen. Grey und Briand sandten Botschaften, in denen sie ihre Sympathie mit der Bewegung ausdrückten. Graf Bernkorski wies in einem Schreiben auf des Reichsanwalter Erklärungen im Deutschen Reichstage hin. Senator Stone sprach die Zustimmung Amerikas aus.

Schmachvolle Behandlung deutscher Kriegsgefangener.

* **Berlin.** Die „Freuztg.“ gibt einen Brief eines seit länger als einem Jahr in französischer Kriegsgefangenschaft lebenden holländischen Offiziers wieder, den dieser an seinen Vater schrieb und in dem er bittere Klage über die schmachvolle Behandlung der Deutschen in Frankreich führt. Das Blatt weist darauf hin, daß es notwendig sei, die Allgemeinheit über solche Demütigungen aufzuklären.

Russischer bulgarischer Bericht.

* **Sofia.** Russischer Generalstabbericht vom 26. November. Mazedonische Front: Die Soldaten eines Angriffs eines italienischen Bataillons gegen das Dorf Larnowa nordöstlich von Bitolia zurück. Die Italiener stehen vor unseren Stellungen eine große Menge militärischer Gegenstände zurück. Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 23. November, daß die Franzosen das Dorf Dobromir genommen hätten, ist falsch. Die Franzosen sind niemals in dieses Dorf eingedrungen, das wir fest in der Hand hatten. Feindliche in der Umgebung von Grunite vorgehende Abteilungen, wurden zurückgeworfen. An der übrigen Front: Artilleriefeuer. — Rumänische Front: In der Dobrußa leidet der Feind gegen unsere Stellungen härtere Streikkräfte an, als früher. Alle seine Versuche, zum Angriff überzugehen, mißlingen in unserem Artilleriefeuer. Aus einem russischen Gefangenen abgenommenen Bericht geht hervor, daß der Feind die Weiskohl gehabt hatte, einen allgemeinen Angriff zu unternehmen, der jedoch zu Einzelangriffen auf dem rechten Flügel bei Derich-Tewall verfrümmerte. Nach einem gelungenen Gegenangriff nahmen wir einen Hauptmann und 50 Soldaten gefangen. Wir zählten hier 800 feindliche Soldaten. An der Donau: Artillerie- und Infanteriefeuer.

Russischer Generalstabbericht vom 26. November. Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte, in der Nähe des Dorfes Larnowa anzugreifen, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerieüberlegenheit machte der Gegner einen Angriffversuch auf die Höhe 1050 östlich vom Dorf Paralovo erfolglos. Auf der übrigen Front: Stellenweise ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. Rumänische Front: In der Dobrußa Artilleriekampf und Patrouillengefächte. Der Feind verlagerte sich vor unsere Stellungen. Unsere Abteilungen überschritten in Gemeinschaft mit deutschen Truppen als erste die Donau bei Svislov und nahmen nach einem Kampfe die Stadt Jimnitsa, wo wie eine große Menge Getreide fanden. Bei Somovit überschritten deutsche Truppen die Donau und besetzten Jajagu sowie Kacivra. Bei Turnu-Severin überschritt ein Teil unserer Truppen, die das rechte Donauufer besetzten, den Fluß und nahm an der Einnahme der Stadt teil. Unsere Artillerie auf dem rechten Ufer zerstörte feindliche Kolonnen, die in der Nähe von Turnu-Severin operierten.

* **Berlin.** Zum 60jährigen Dienstjubiläum, das Prinz Leopold von Bayern heute feiert, erinnert der Berl. Lokalan, daran, daß als das preussische Militärjubiläum auch in Bayern eingeführt wurde, der Prinz einer der ersten war, der sich auf den Boden der Tatkraft stellte. Sein militärisch scharfer Blick sagte ihm, daß ein tüchtiges Heer nur auf dem Wege der allgemeinen Wehrpflicht zu haben sei. — Zum seinem 75. Geburtstag wurden gestern dem Kommandierenden des Kaiserl. Hauptquartiers Generaladjutanten von Weßen solche Ehrungen zu teil.

* **Frankfurt a. M.** Wie der Mannheimer Generalanzeiger erzählt, hat die Firma Heinrich Lang eine „Heinrich-Lang-Krankenhaus-Stiftung“ mit einem Kapital von 2500000 Mark gegründet.

* **Wien.** Die polnischen Nachrichten melden aus Warschau: Der Präsident der Liga der polnischen Staatlichkeit erschien beim heiligen Vertreter Österreich-Ungarns Freiherrn v. Andrian und drückte ihm namens der polnischen Zentrumspartei deren tiefstes Beileid zum Hinscheiden des Kaisers Franz Joseph aus. — Unter den zahlreichen Kranzpenden am Sarge des Kaisers Franz Joseph befindet sich eine des polnischen Kaiserjubiläum-Jubiläum in Wien mit der Inschrift: Dem erhabendsten Wohltäter der Polen.

* **Bern.** Nach der amtlichen Statistik weist der französische Außenhandel für Oktober über 1,3 Milliarden Unterbilanz aus, für 10 Monate des laufenden Jahres über 11,5 Milliarden. „Temps“ weist darauf hin, daß dieser aus Ausland geschuldete Betrag größer ist als das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe.

* **Bern.** Der „Temps“ meldet: Die Pariser Weltmärkte hätten eine allgemeine Preiserhöhung um 10% beschlossen.

Vermischtes.

Merkwürdigkeiten der russischen Bevölkerung. Der neuesten, vom Journal des Débats mitgeteilten Bevölkerungsstatistik des russischen Reiches, sind einige interessante Einzelheiten zu entnehmen. Die Gesamtzahl ergab — mit Einschluß von Finnland — 178 768 880 Einwohner, wobei zu bemerken ist, daß überall das weibliche Geschlecht mehr oder weniger hinter den männlichen zurückbleibt. Im Lucha ist kommen auf 100 Männer allerdings 99,5 Frauen, so daß die Bedeutung von der „besseren Hälfte“ von jedem 100. Russen mit besonderer Bedeutung gebraucht werden könnte. In einzelnen Gebieten sinkt aber die Zahl der Frauen bedeutend herab. So ergab sich, daß in den zentralasiatischen Provinzen Rußlands nur 87 Frauen auf 100 Männer kommen. Die Umteilung der verschiedenen Klassen und Vorklassen macht die Zählung ziemlich kompliziert und ergibt auch originelle Daten. So wird z. B. unter den Russen im europäischen Rußland ein einzelner Tugauke genannt. Nach dem letzten Zensus in Amerika können die Russen sich also rühmen, den letzten Tugauken zu besitzen. Ueber das Verhältnis dieses, auf ein einziges Individuum zusammengeschrumpften Volkstüms wird selber nichts Näheres bekanntgegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrungen des Dichters Stenikewics. Anlässlich des Ablebens des Dichters von Stenikewics fand eine Erhebung des Krakauer Gemeinderates statt. Nach einer Ansprache des Präsidenten Dr. Leo wurde zur Ehrung des Angehenden des genialen Schriftstellers und großen Witzers beschlossen, sich mit der Familie, sowie mit dem gallischen Bundesauswärtigen und dem Nationalrat in Polen wegen Ueberführung der Leiche nach Krakau und der Beisetzung in einer Ehrenruhm im Skalar-Kloster in Verbindung zu setzen. Ein Wunsch soll über die Art und Weise der dauernden Ehrung des Andenkens schlüssig werden.

Zwischen Somme und Ancre.

Von Dr. Willa Dreyf.
Somme, 23. November 1916.

Über dem braungehämerten Hiesener wischen Somme und Ancre lagert dichter, unüberwindlicher Nebel, die schaumigen Schöpfe der Somme haben für Stunden über alle menschliche Nordluft den Sieg davongetragen, mit diesen, welchen Nebelwolken bedecken sie das ganze Land ein, die in den Höhlen und Grabenzeilen haben ein paar Stunden Ruhe, die Kampftätigkeit hat fast nachgelassen. Erst in diesen Augenblicken einer schwerer kämpften, leblichen Ruhe, läßt sich überblicken, welche großer Erfolg es für die deutschen Waffen gewesen ist, den sie hier gegen eine ungeheure Uebermacht davongetragen haben. Der rein äußerliche Erfolg ist ohne Zweifel auf Seiten der Engländer, denen es gelungen ist, ihre Front bis an die ersten Häuser von Grandcourt, bis in die nächste Nähe der Butte de Warlencourt vorzuschieben, aber bezüglich mit dem, was die Briten beabsichtigten, verglichen vor allen Dingen mit den gar nicht auszubehenden Verlusten der Engländer, haben unsere Truppen dennoch einen vollen Erfolg davongetragen.

In all diesen Großkämpfen von Anfang bis Mitte November, die eigentlich ohne Unterbrechung einen halben Monat gedauert haben, war fast die Front der Engländer und Franzosen, auf Bapanne zu unsere Front zu durchbrechen. Gestrichelt man jetzt, mit welchen Mitteln die Verbündeten diesen Plan durchzuführen suchten, so muß man rückhaltlos anerkennen, daß der Sieg unser ist, das unsere Gegner, trotz aller räumlichen Fortschritte, erneut schwere Schlägen bezogen haben.

Zunächst war die gesamte englische Artillerie umgruppiert worden. Abgesehen davon, daß alle verfügbaren Geschütze der 94 Kilometer langen französischen Front, wie auch der etwa 500 Kilometer langen französischen Front hier an der Somme zusammengezogen waren, hatte man sich aus England und den Vereinigten Staaten alles herangeschafft, was einer Armee auch nur ähnlich ist. Die Batterien schossen nicht mehr aus einzelnen Stellungen, einzelnen Kanonen, sondern waren aus 20-25 Batterien zu ganzen Feuerstellungen zusammengelegt, deren jede nur einen kleinen Teil unserer Front zu betrommeln hatte. Bekannte Batteriestellen wiesen während der Beschichtung, wie unsere Batterien meldeten, eine drei- und vierfache Besetzung mit allerhöchsten Kanonen auf. Bei Le Forest, Manrepas, Harcourt an Bois, Ferme de l'Hospital, also nur 2-3 Kilometer hinter der feindlichen Front, stand bereits massiertes schweres Geschütz, ebenso im Deusevalde und unter den in den Himmel ragenden Stangen und Stämmen des ehemaligen Delville-Gebüses. Dazu hatte der Feind jedes Auto, jeden Wagen, jedes Wagenchen mit Munition an die Front geschickt. Ungeheure Munitionsvorräte standen jedem einzelnen Panzer zur Verfügung, und Berge von Geschossen lagerten hinter der eigentlichen Front in riesigen Lagern, von denen die von Tubicau bei Malais und Gochis unseren Mägen zum Opfer fielen.

Als dann das granatige Artilleriefeuer begann, hämmerten über 200 Batterien schwerer und schwerer Geschütze tage- und nachtelang auf unsere Stellungen und schenken sie fast völlig ein. Der ganze Eisenriegel ging schief auf einen Streifen Erde nieder, der sich etwa zwischen Pecourt und Bouchavesnes in ungefähr 20 Kilometer Länge hinzieht. Nichts war der Himmel ein einziges rotes Flammenmeer, es witterte und blühte ununterbrochen, und der Geschüttdonner war Kilometerweit hörbar, noch in St. Quentin atterten die Deutschen leicht gebauter Häuser und wurden vom Luftdruck Fensterscheiben eingeschleudert. Auf einer Strecke von acht Kilometern schloß man in jeder Minute 50-60 Mündungsfeuerblitze schwerer Kanonen. Der Boden der feuernden Gebüshe ist nur vergänglich mit einem ungeheuren heftigen Gewitter, dessen fast ununterbrochene Entladungen in einem tiefen Gebirgsgefälle widerhallen.

Das Gelände vor unserer Stellung und unsere Stellung selbst, ist vollkommen zerstört und zerstampft. Die Kilometerlangen, breiten Stachelbeerkörner vor unseren Gräben waren völlig zusammengedrückt, nicht ein Pfahl stand mehr aufrecht, es dürfte schwer sein, in den vergräbten Resten noch einen einzigen Meter unzerstörten Schachtpfahls zu finden. Die mühsam angelegten Erdwerke unserer Infanterie, die unendlich kunstvoll und mit äußerster Anstrengung der Pioniere in die Erde getriebenen Stollen wurden zu unkenntlichen Schlamm- und Schuttmassen zusammengehauen. Unsere herrlichen Truppen lagen in Schlammhöhlen und Granattrichtern, ohne Schutz, ohne Deckung im feindlichen Feuer. Die kunstvollen Unterstände mit Schächten für die Maschinengewehre waren eingeebnet, die Bedeckungen deckten ihre Gewehre zum Teil mit dem eigenen Leib, um sie hernach wiederherstellen zu erhalten. Und zu alledem arbeiteten die Engländer vom letzten Moment bis zum letzten Augenblicke mit Gas.

Als dann der Angriff selbst an den verschiedenen Tagen stattfand, vollzogen die ersten Briten wieder die „Tank“, die Kampfwagen der Engländer über die zerstörte Landschaft. Bei Grandcourt blieb einer im deutschen Feuer hilflos liegen, andere konnten sich fest und mühsam von englischer Infanterie beschützt werden, anstatt daß umgekehrt die „Tank“ den Truppen den Weg bahnten. Es werden über diese Automobilfahrzeuge jetzt wieder interessante Einzelheiten bekannt; die Konstruktion kommt beispielsweise nicht von einem Engländer, sondern von dem Amerikaner Norman Potts in Bridgeport, der bereits 1915 seine Konstruktion den Alliierten angeboten haben, aber mehrfach abschlägig beschieden worden sein soll. Die Bauernschaft dieser 7 Meter langen, 3 Meter breiten und 2,80 Meter hohen „Tank“ soll nach den Zeichnungen 7,7 Millimeter betragen.

Endlich wurden für die englische Offensiv die hinter der feindlichen Front befindlichen englischen Retrukenbedeckungen fast verdoppelt und darin alle Truppen untergebracht, die, auch mit nur kurzer Ausbildung, in England und seinen Kolonien entbehrlich waren. Diese Truppen wurden nach kurzer Ausbildung in England zur Somme-front geschickt mit dem Befehl, daß sie in Frankreich eine gründliche, praktische Ausbildung erhalten würden. Diese Ausbildung bestand zum größten Teil darin, daß diese Retruken, nach den ungeheuren englischen Verlusten, in das deutsche Maschinengewehrfeuer gehetzt wurden.

Die Schlacht zwischen Somme und Ancre dauert nun über 150 Tage und noch immer ist kein Ende abzusehen, obwohl nur wiederholt werden kann, was an dieser Stelle schon mehrfach gesagt worden ist: die Sommeschlacht ist bereits entschieden! Der Wahn vom endlichen Sieg der Alliierten ist Trugschlus und wenn sie noch Woche um Woche Tod und Vernichtung säen. Der Sieg ist doch unser.

Heimatdank!

Wer darf sich an den Heimatdank wenden?
Ein jeder, der als Angehöriger der deutschen Streitkräfte oder der Streitkräfte eines mit dem Deutschen Reiche verbündeten Staates durch eine Kriegsdienstbeschädigung in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist und in Sachsen seinen dauernden Aufenthalt hat.

Hotel Stern, Riesa.

Morgen Dienstag, abends 8^{1/2} Uhr

„Der Barbier von Sevilla“.

Karten sind noch zu haben

Bei H. Abendroth und in der Buchhandlg. Joh. Hoffmann.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

am Sonnabend, den 16. Dezember d. J., nachmittags 5 Uhr in der Elbterrasse zu Riesa eingeladen.
Tagesordnung: 1. Bericht über die Lage der Gesellschaft per Ende Novbr. 2. Beschlußfassung über zu treffende Maßnahmen.

Forberge b. Riesa, den 23. November 1916.

Sächsisch-Dachsteinwerke

— normals N. v. Petrikowitz, Aktiengesellschaft. —
Der Aufsichtsrat: C. Braune, Vorsitzender.

Von Donnerstag, den 30. November an stellen wir in

Yommabich, Kornstraße 3,

Telefon 286

wieder einen frischen Transport ganz vorzüglicher

oldenburger und ostfriesische Kühe u. Kalben

hochtragend und fruchtbare milchreicher Rasse, sowie

erstklassige Zuchtbullen

bestfähig und jünger preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Gebr. de Taube, Wilhelmshaven.

Für die zu unserer Silberhochzeit gefandten Wünsche und Geschenke danken allen Nachbarn und Bekannten hierdurch herzlich

Hermann Stöhr und Frau.

Rositz, am 22. November 1916.

Für die so zahlreiche und liebevolle Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenschmuck bei dem unerledigten Verlust meines innigstgeliebten Vaters, Waters, Bruders, Schwagers und Schwiegerohnes, des

Unteroffiziers d. L. Alfred Meyer

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

In stiller Trauer

Frau Lydia verwo, Meyer nebst Tochter.

Riesa, Ruhlfeldhaus, den 27. November 1917.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Vaters

Friedrich Gustav Artt

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten, aufrichtigsten Dank. Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Neu-Weida, den 24. November 1916.

Die tieftrauernde Witwe Anna Artt nebst Töchtern und übrigen Hinterbliebenen.

Nachruf.

Im Dienste des Vaterlandes verstarb im Reserve-Lazarett Amsdorf unser lieber Dirigent, Herr

Alfred Meyer.

Für seine treue Arbeit rufen wir ihm ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in sein fernes Grab nach; er wird unserem Verein unvergesslich bleiben.

Gesangverein „Frohlid“, Popplitz.

Gestern, zum Totensonntag, früh 1 Uhr entschloß nach schweren Leiden sanft und ruhig meine innigstgeliebte Frau und unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Ernestine Studel

im 61. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz

Edwina Studel

am 27. Nov. 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4^{1/2} Uhr vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag nachmittag an. Riese ist in Riesa im Verkehr mit guten Caele einen Transport vorzuziehen

Milchvieh,

darunter hochtragende Kühe und mit Kübern, sowie fruchtbare preiswert zum Verkauf.

Clemens Vorkdorf, Dittmannsdorf.

Pferde- u. Fohlenverkauf.

Ardenner Fohlen, 2^{1/2} und 3jährig, darunter 3 Stuten, nur Bucht geeignet, sowie gute Arbeitspferde stehen preiswert zum Verkauf.

Albert Wehhorn, Pferdewirtschaft und Schlachtereil, Gröba, Riesaerstr. 10.

— Fernsprecher Riesa 885.

Erkläre hierdurch die von mir ausgelagerten Behauptungen gegen Frau Richter, Riesa, Hauptstr. 39 für unwahr und warme Jedem vor Weiterverbreitung. Johanna Donat, Riesa, Matildenstr. 1.

Sundegehirr

mit Steuerkarte verloren. Abgegeben bei Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.

Drosche mit 2 Photogr. Sonntag v. Gröba bis Riesa, Albertplatz—Hotel Stern verloren. Abgegeben geg. Belohnung im Tagebl. Riesa.

Verloren wurde gestern abend von der Trinitatiskirche bis Hundtall ein schwarzer Sammelbeutel. Bitte abzugeben — Hundtall Nr. 19.

4-6 Zimmer-Wohnung

mit Bad und mögl. Garten am 1. April 1917 gef. Angebots unter K 113 an das Tageblatt Riesa.

Gut möbl. Zimmer

von best. Herrn (Civilsoldat) eventl. mit Mittagstisch gesucht. Genaue Angaben mit Preis an Großhahn, Chemnitz, Altenhainstr. 37.

Schlafstelle frei Bismarckstr. 70, 2. r.

Gut möbl. Zimmer

5 Minuten vom Bahnhof, ev. mit Mittagstisch, ab 1. Dezember an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfahren im Riesaer Tageblatt.

Möbliertes Zimmer, sofort oder per 1. Dezember zu vermieten. Näheres im Riesaer Tageblatt.

Bestellungen in Gröba

auf das Riesaer Tageblatt — monatl. 70 Pfg. frei Haus — nimmt jederzeit entgegen

Frau A. verwo, Riedel, Gröba, Alleestraße 2.

Wirtschafts- und Hausmädchen

sucht für 1. Januar 1917 Rittergut Girlichstein a. Elbe Post Forth.

Kräftiges Dienstmädchen wird gesucht. Näheres bei Engelhardt in Mergendorf Nr. 19.

Junges, fleißiges Mädchen welches schon in Stellung war zu mieten gesucht. Mit Buch zu melden Frau E. Preßing, Bismarckstr. 54.

Junges anst. Mädchen wird als Aufwartung gesucht. Goethestr. 73, 1. r.

2 kräftige Arbeiter und 1 Arbeiterin

für Munitionsbearbeitung bei hohem Lohn gesucht. Maschinenfabrik Franz Riedel, Gröba.

Zuverlässige Person

zum Austragen des Riesaer Tageblattes in Glaubitz-Sagerritz ab 1. Januar 1917 gesucht. Unter reeller und dauernder Nebenverdienst nach Feierabend für Leute, die in Riesa tagsüber arbeiten. Meldungen mögl. bald an die Geschäftsstelle des „Riesaer Tageblattes“, Goethestr. 52.



Gesucht ein

Arbeitsbursche

oder Laufjunge. Johannes Enderlein, Riederlagstr. 2.

Schlacht-pferde

und perungelückte Kauf zu höchsten Preisen Albert Wehhorn, Gröba, Tel. Riesa 885.

Läufer

zu verkaufen Zeitbahn 24. Wachs, deutsche Schäferhündin mit Stammbaum billig zu verkaufen. Max Starke, Fauragehandlung.

Table für Schlachtpferde

ist sehr loben Preis. Otto Gundermann, Riesa, Schlachter, Riesa, Tel. 273.

gebrauchte Rinderbetische

mit Matratze zu laufen ge. Offerten an Hauptstr. 37, 3. Guterk. Heilsaufseher zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Sitemta u. Reithose

1. l. gef. Offerten unter J D Bankstr. 11, 1. l.

Geb. Mantel

für 12 jähr. Knaben zu verkaufen Bankstr. 22, 1.

gebrauchte Stoffen

zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Größe und des Preises unter „Rufen“ an das Riesaer Tageblatt.

Manchen Selbstpostbrief eripart

man sich, wenn man den Angehörigen im Felde das Riesaer Tageblatt zuschickt. Bestellungen kann man bei jedem Postamt bewirken. — Preis monatlich Mark 1.10.

Blot

jeder Art kauft das No. bis 55 Pfg. Tubenwerk Gittersee b. Dresden.

Saatkartoffeln.

Die bei mir bestellten Saatkartoffeln kann ich wahrscheinlich zu dem vom Landeskulturrat noch festzusetzenden Preise beschaffen. Ich bitte deshalb, mir umgehend nochmals mitzuteilen, welche Menge und Sorte gewünscht wird.

War. Dehmigen, Standig.

Fernsprecher Nr. 86.

Kriegsbe-Kunstmalerei

fertig erstklassige Vergoldungen unter Garantie der Reihlichkeit selbst nach vorliegenden Photographien zu möglich. Preis in all. Auslieferung an. Best. Aufträge an das Tagebl. Riesa unt. J 113 erb.

Frauenverein Gröba.

Dienstag, d. 28. Novbr., nachm. 3 Uhr

Versammlung

im Thüringer Hof. Wegen wichtiger Besprechung. Zahlb. Erscheinen sehr erwünscht. Der Vorstand.

Meine Verlobung mit

Herrn Kurt Guntzel Röderrau

erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Elsa Gäbler.

Dresden, 26. 11. 1916.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Deutscher Generalstabbericht

vom Sonntag.

(Stab.) Großes Hauptquartier, den 26. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Kronsberg.

Bei Helig und Hagen keine größeren Kampfhandlungen. Durch durchgeführte Patrouillenunternehmungen...

Seereschlacht Kronsberg.

Im Stromont-Walke südlich von St. Wihel gefirt nach Harter Feuerbereitschaft französische Infanterie an. Sie wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nahe der Offensivfront südlich von Smorgon, sowie an der Westfront und Schiffsfront haben die feindliche Artilleriefeuer zu. Russische Abteilungen, die dicht am Meere, in der Gegend von Strachin und bei Ojerski im Gebiete des oberen Styr vorgingen, wurden zurückgetrieben.

Front des Generaloberst Ersherson Joseph:

Wieder griffen bei Vatea Neagra im Obergroßgebirge russische Kampfgruppen ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an. Im Mit-Tale ist Hamnicu Valcea genommen. Auf den Höhen nördlich von Curtea de Arges leistet der Rumäne hartnäckigen Widerstand. Im Gelände des unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants Graf von Schmettow deutsche Kavallerie eine sich zum Hauptstapel stehende rumänische Kavallerie-Division getroffen und ist in feierlichem Vorwärtsdrängen. Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit kühnenden Kavallerie-Kolonnen besetzt, deren Weg sich durch in Brand gesetzte Ortschaften kennzeichnen. Mit den über die Donau gesandenen Kräften ist Fühlung aufgenommen.

Balkankriegsschauplatz:

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls von Madensen. Ein durch Feuer von See unterstützter Vorstoß feindlicher Schiffe längs der Küste gegen den rechten Flügel der Dobrudschanarmee scheiterte. Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von Madensen ist der Uferwechsel der für die weiteren Operationen in Westmazedonien bestimmten Donauarmee planmäßig durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria. Bei Uferwindung des insolge Landwettlers hoch ausgeschweiften Stromes durch die Kampftruppen wurden in hervorragender Weise neben unseren braven Minieren auch Teile des kaiserlichen Motorbootkorps, der I. und I. Donau-Flottille unter Kommando des Vizeadmirals Lucich und die österreichisch-ungarischen Minierabteilungen des Generalmajors Gungl mit.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englische Bazaretttschiffe.

Von Vizeadmiral S. D. Kirshoff.

Die feindlichen, erst englischen Neuzugänge im englischen Unterseebereich über das barbarische und unmenschliche, durch die Torpedierung eines deutschen Unterseebootes verursachte Verbrechen des 46000 Tonnen großen Bazaretttschiffes „Britannic“ im Ägäischen Meere, bei der Insel Jea im Jonanne des Bosphorus, sind durch die schnellste antwortende Mitteilung unseres Admiralsstabes auf das juristisch gestützt worden, was sie vorkommen: Verleumdung und Lüge. Ausdrücklich wurde jetzt amtlich bekanntgegeben, daß die „Britannic“ nicht durch ein Unterseeboot vernichtet worden ist.

Stillschlingt die entrichtete Rede im Parlament, daß es einerlei sei, ob Torpedos oder Mine, jedenfalls sei es eine barbarische völkerrechtswidrige Handlungsweise gewesen. Und dabei seien wir allmonatlich von den vielen, schlechten englischen Streunungen, die, von ihren Veranlassern losgerissen, an den Küsten Hollands und Schottlands antreiben, deren Zahl die der Mine deutscher Seestreitkräfte jedesmal etwa um das Zehnfache übersteigt.

Über — die Deutschen haben natürlich kein Recht zum Massaker von Minen, geschweige denn zum Auslegen von Treibminen, das dürfen sich nur die kühnen Herren Engländer gestatten. Und sie tun das reichlich.

Der Seegang hat gelassen, man spürt aus jedem Worte die Trauer um den geschiedenen Geliebten heraus: ein Schiff im Werte von mehr als 40 Millionen Mark verlor; ein Schiff vernichtet, das gegenüber den großen deutschen Dampfern von mehr als 50000 Tonnage — „Imperator“, „Waterland“, „Bismarck“ — sofort nach dem Verlegen großer Wertbeweis machen sollte. Und nun ist dieser Ausblick für den Krieg nach dem Kriege wiederum verfinstert. Und ein Schiff vernichtet, das „nur“ dem Wohle der lebenden Seemannschaften dienen soll!

Und man hatte doch so praktisch und sachlich gehandelt, indem man dies große Schiff nur als Hospitalschiff, bei Gefahr nicht als Transportschiff benutzt hatte. (1)

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß die „Britannic“ gelegentlich auch als Truppentransportschiff — natürlich nur so neben her — benutzt worden ist, wie wir das so oft gehört haben. Wer weiß, wie es diesmal war? Der geharneste Ton läßt tief blicken!

Vom Vorstoß des Kommodore Michelsen in den Engländer Kanal hinzu, wurde berichtet, daß beim Varnereichs eine außerordentlich hohe Anzahl von Bazaretttschiffen gesehen worden sei. Aus dem Mittelmeer wurde schon vor Jahresfrist berichtet, daß dort sehr viele mit sehr hoch beladene Bazaretttschiffe fahren, die selbstredend nur mit Munition und Kriegsmaterial beladen waren. Und die in Corfu gesammelten Gerben sind von dort auf Bazaretttschiffen nach Saloniki befördert worden. Desgleichen hatten wir schon Berichte aus dem Jahre 1914, die von deutschen und neutralen Seefahrern stammten, daß die Munition von England nach Frankreich fast nur auf schwer beladenen, tief gehenden Hospitalschiffen befördert wurde.

Wenn es nicht bestellte Arbeit und Rede im Parlament war, so war es der in jedem Engländer stehende eint, der schmerzliche Glaube an seine künftige Hebung des Menschengeistes, der bisher durch nichts zu verringern Glaube an das Dogma der englischen Unfehlbarkeit. Was ein Engländer tut, ist rechtlich und sittlich, ist menschlich

und edel, einerlei, welche Handlung es auch immer sei. Wir brauchen hierfür gar keine besonderen Beispiele zu nennen. Und ein Gegenbeispiel greifbarer Art haben wir außerdem die schamlose Fortnahme unseres Bazaretttschiffes „Daphnia“ Mitte Oktober 1914. Schade, daß die „Britannic“ kein Schwestereschiff hat, das der Entlastung Großbritanniens dann vielleicht noch eine ähnliche Gelegenheit zur Neuzugung verschaffen könnte. Ueber 40 Millionen Mark allein der Wert des Schiffes! Und die Deutschen können Minen selbst auf mehr als 150 Meter Tiefe auslegen!

Die Hilfsarbeiten der „Britannic“.

Ein amtlicher Bericht der englischen Admiralität besagt im Hinblick auf die Bemerkung in einem deutschen Funkgramm, daß die große Zahl der Personen an Bord der „Britannic“ außerordentlich auffällig sei und den starken Verdacht rechtfertige, daß das Hospitalschiff für Transportzwecke mißbraucht worden sei. Die Zahl ist jetzt genau folgendermaßen festgestellt worden: Besatzung 626, medizinisches Personal 500, insgesamt 1126 Personen. Das medizinische Personal bestand aus folgenden niederen und höheren Rangstufen des königlichen Armees-Sanitäts-Korps: 25 Offiziere, 75 Krankenpflegerinnen, 300 Hospitalwärter, Laboratoriumsdiener, Operationsraumdiener, Röntgenphotographen, Wärterinnen und Schreibpersonal, insgesamt 500.

Die Hilfsdienstpflicht im Haushaltsschutz.

Der Haushaltsrat des Reichstages letzte Sonnabend die Beschreibung des Gesetzes, betreffend die Hilfsdienstpflicht, fort. Im Hause der Reichsminister erklärte der Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Erster, die Seelhilfe werde selbstverständlich als vaterländischer Hilfsdienst anerkannt werden. Für die Hilfsdienstpflichtigen, auch für die zwangsweise zu einer Beschäftigung Ueberwiesenen, würden die allgemeinen Gesetze, nicht etwa das Militärrecht maßgebend sein, solange sie nicht zur eigentlichen Seelhilfe gehörten. Es sei ausgeschlossen, daß nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf dem von seinen Bestimmungen getroffenen Gebiete einzelne stellvertretende Generalkommandos noch wieder selbständig auf Grund des Belagerungsstandes Sonderbefehle erlassen könnten, welche nicht mit den Bestimmungen des Kriegsgesetzes übereinstimmen. Im übrigen bitte er, Einzelfragen zweckmäßiger in der Debatte zu erörtern.

Der Staatssekretär des Innern erklärte, er müsse wiederholt hervorheben, daß der Zwang lediglich als ultima ratio im Kriegszustand stehe und die Durchführung der Hilfsdienstpflicht in weitester Weise auf dem Boden organisierter Freiwilligkeit aufgebaut werden solle. Auch das Arbeitsverhältnis derjenigen Hilfsdienstpflichtigen, die zwangsweise zu einer Beschäftigung Ueberwiesenen werden, sei genau so anzusehen, als wäre es in freier Vereinbarung zustande gekommen. Daraus ergebe sich dann von selbst, daß die Militärstrafe auf die im Hilfsdienst tätigen Personen, die nicht zum Seeresolge gehören, keine Anwendung fände. Wo länger laufende private Arbeitsverträge beständen, würden sie natürlich durch die Aufforderung, sich eine Tätigkeit im Hilfsdienst zu suchen oder durch die Ueberweisung zu einer Hilfsdienstbeschäftigung aufgelöst. Eine Entschädigung für den aus der Vertragsauflösung entstehenden wirtschaftlichen Nachteil könne hier natürlich ebenfalls in Frage kommen wie bei militärischer Einberufung. Wichtig sei, daß der Zwang bei der Hilfsdienstpflicht unmittelbar für die Arbeit in privaten Unternehmen ausgedehnt werde und daß aus dieser Tatsache sich gewisse Folgerungen ergeben würden. Er persönlich sei der Ansicht, daß es das Richtige sein werde, diese Folgerungen auf dem Gebiete der Besteuerung der Kriegsgewinnsteuer zu suchen.

Der Staatssekretär erneuerte seine Versicherung, daß jeder Versuch, das Hilfsdienstgesetz oder die militärische Rekrutierung zu einem Lohnbruch auszunutzen, nicht nur aufs entschiedenste verurteilt, sondern auch von den Behörden auf das entschuldigendste bekämpft werden würde. Die Frage der Gewinnbeschränkung derjenigen Unternehmen, welche durch die Hilfsdienstpflicht neue Arbeitskräfte erhalten, sei außerordentlich schwierig und verwickelt. Er sei nach reiflicher Überlegung der Ansicht, daß die Lösung des Problems am besten mit Hilfe der Besteuerung gelingen werde. Die Frage werde weiter mit der größten Sorgfalt geprüft und bearbeitet werden. Es gehe aber nicht an, die Einführung der Hilfsdienstpflicht mit ihr zu verzögern und hierdurch zu verzögern. Der Staatssekretär ging dann noch auf die Schwierigkeiten ein, die sich in der Praxis bei der Stilllegung bezug Zusammenlegung der Betriebe ergeben würden. Bei größeren Betrieben, namentlich in Industrien, die, wie die Zelluloseindustrie, ihren Arbeiterbestand schon jetzt nur sehr unvollkommen ausnützen, würde sich mit Hilfe der industriellen Organisationen eine Verständigung über die Stilllegung oder Umstellung wohl in den meisten Fällen durch freie Vereinbarung erzielen lassen. Weniger einfach lägen die Verhältnisse bei den mittleren und kleineren Betrieben. Hier werde man sich manchmal fragen müssen, ob die wenigen Arbeitskräfte, welche aus einem solchen kleinen Betriebe herausgezogen werden können, die Wägen und die Ocker, die mit der Stilllegung oder Umstellung verbunden sind, lohnen. Er habe die feste Überzeugung, daß in der praktischen Durchführung für alle diese jetzt grundsätzlichen äußerst schwierig erscheinenden Fragen Lösungen gefunden werden, die gerecht und zweckmäßig sind und mit denen sich alle Beteiligten abfinden können.

Heute Montag mittags hat die Einzelberatung der Paragraphen begonnen.

Der Fortgang der Dinge im Südosten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der entscheidende Nachschub, daß der Durchbruch durch die transsylvanischen Alpen am 18. November gelungen ist, folgte am 24. November die andere große Kunde, daß die Armee Madensens von Säden her den Uebergang über die Donau bei Slatovo (50 Kilometer westlich Pustschin, 110 Kilometer südwestlich Buzarett) erzwungen habe. Die Truppen beider Heerführer haben sich südlich des Altflusses bereits die Hand gereicht. Die weitere Fühlungnahme war die rumänische Kavallerie-Division, die vergeblich versuchte, die Deutschen anzuhalten, um ihre rasch fliehenden Fahrzeugkolonnen zu beden. Unsere Vortruppen haben hier in 6 Tagen auf 180 Kilometer zurückgelegt, und auch die Donauarmee, die vor Alexandria steht, hat am Tage nach ihrem Uebergang mehr als 30 Kilometer hin-

ter sich gedrückt. Das ist der Bewegungskrieg, den unsere Truppen lieben und in dem sie Meister sind. Ihre Marschfähigkeit kann jetzt dem Gegner ebenbürtig Säden zufügen, wie ihre Geschosse.

Inzwischen haben weder der Russe Sacharow noch der Franzose Carrail Einfluß auf den rumänischen Feldzug zu nehmen gewußt. Jener ist langsam gegen unsere Stellungen vorgezogen, ohne sich zu ernstem Angriff entschließen zu können; ein schwächlicher Vorstoß seiner Schützen am 26. November längs dem Weeresufer ist leicht abgewiesen worden. Erster hatte Carrail auszuweichen versucht; aber sein Angriff ist viel zu spät in Fluß gekommen, um Faltenshaus und Madensens Unternehmungen hindern zu können, und er hat noch dazu einen von der Donau nördlich weit entfernten Punkt zu seinem Stützpunkt ausgesucht. Nun ist er dort wieder festgehalten und seit Tagen nicht mehr vorgekommen. Von hier droht unteren ausgedehnten Operationen im westlichen Rumänien keine Gefahr, obwohl jetzt auch Italiener sich Carrails linken Flügel angeschlossen haben. Die Größe unserer Erfolge können wir an den Beschlüssen merken, die die feindlichen Militärattachés kühnen. Die Vortruppen unserer beiden Armeen stehen nur noch 70 Kilometer von Bukarest.

Inzwischen hat die Ruhe an der Somme und mit geringen Unterbrechungen auch im Osten fortgedauert. Eine letzte Bewegung hat nur auf dem Nordostteil unserer Front eingelebt, ohne daß man daraus Schluß ziehen dürfte. Einige Unternehmungen deutscher Truppen an der Somme zeigen die ungebrochene Angriffsbereitschaft unserer Leute.

Deutschland und Amerika.

Aus New York meldet der Vertreter des W. T. B.: Gegenüber den Bemühungen entente-fremdlicher Zeitungen hat Lansing nach Depesch aus Washington die Grundhaltung gegeben, festzustellen, daß die Berichte durchaus unwahr sind, welche meldeten, daß das Staatsdepartement habe Nachrichten erhalten, daß eine endgültige Entscheidung dahin getroffen worden sei, einen rücksichtslosen deutschen Unterseebootkrieg zu eröffnen. Nach einer Washingtoner Depesche des Hearstischen Nachrichtenbüros hat Lansing die betreffende Meldung der englandfreundlichen Zeitungen für sehr argüßig erregend erklärt.

„Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus Washington vom 24. gemeldet: Wilson hielt heute, obwohl er an einer Erkältung leidet, einen zweistündigen Kabinettsrat ab, in welchem die auswärtige Politik den Hauptgegenstand der Beratung bildete. Ueber die zukünftige Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der Unterseebootpolitik wurde noch nichts beschlossen.

Das auch in Amerika die Wahrheit auf dem Platze ist, läßt nachstehende Meldung des Vertreters des W. T. B. aus New York annehmen: In Erwiderung auf gewisse Meinungsäußerungen, als gehe aus den Nachrichten und Mitteilungen hervor, daß die Alliierten überall siegreich seien, beschäftigt sich „Newport American“ in einem zwei Spalten langen Leitartikel damit, die Meldungen und Nachrichten zu beleuchten und auseinanderzusetzen, daß die Tatsachen die erwähnten Meinungen nicht rechtfertigen. Es wird betont, daß alle Nachrichten, die den Verlauf in London passieren müssen und abgeändert oder unterdrückt werden, wobei Tatsachen ausgeführt werden, um zu zeigen, in welchem Umfange solche Nachrichten in England vernichtet werden. Unter Hinweis auf die Meldungen und Ueberlieferungen der Newporter Zeitungen vom 16. November heißt es dann: Diese Meldungen und Ueberlieferungen seien nicht so aus, als ob England voll frohlicher Vertrauen wäre, sondern zeigen deutlich die sehr gefährliche Lage, in der die Alliierten entweder zum großen Teil unterdrückt oder unklar dargestellt oder sogar in ihr Gegenteil verkehrt werden. Offizieller neutraler Staaten sind hauptsächlich darüber geteilter Meinung, ob der Krieg unentschieden bleiben oder mit einem deutschen Siege enden wird, wenn er nicht ein oder zwei Jahre verlängert wird. Wir kennen nicht einen, der glaubt, daß die Alliierten die Wahrheit kennen können. Wenn das englische Volk die Wahrheit kennen würde, so würde es wenig Neigung haben, den Krieg fortzusetzen. Das amerikanische Volk aber würde, selbst wenn es gezwungen wäre, sich auf die ungläubigsten Nachrichten zu verlassen, die von der britischen Presse durchgelassen werden, doch an der Ueberzeugung festhalten, daß der Krieg unentschieden enden würde, wobei die Möglichkeit eines deutschen Sieges offen bliebe.

Die amerikanische Botschaft in Berlin teilt mit, daß die Gerüchte, wonach Botschafter Gerard nicht auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren werde, jeglicher Grundlage entbehren und daß er sich tatsächlich binnen kurzem nach Berlin begeben wird.

Englischer Bericht über den Vorstoß deutscher Seestreiter. Die englische Admiralität teilt mit: In der Nacht vom 23. zum 24. November versuchten 6 deutsche Torpedobootzerstörer, sich dem nördlichen Ende der Downs zu nähern. Sie wurden von einem Wachposten entdeckt. Der Feind gab schnell ungefähr 12 Lagen ab und fuhr dann unverzüglich fort. Eine Granate traf einen Zerstörer. Von der Belagerung wurde niemand verletzt. Es wurden nur die Aufbauten des Schiffes beschädigt. In der Nähe der offenen Stadt Ramsgate ist nirgends eine Granate niedergefallen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 26. November 1916. Westlicher Kriegsschauplatz: Seereschlacht des Generalfeldmarschalls von Madensen: Die Donau-Armee hat die Ufer des Meeres erreicht. Bei Durchführung des Uferwechsels, der durch eingetretenes Hochwasser besonders erschwert war, hatten die I. u. I. Donau-Flottille unter Kommando des Vizeadmirals Lucich und österreichisch-ungarische Minier-Abteilungen des Generalmajors Gungl hervorragenden Anteil. Bei Umkleet nördlich von Slatovo wurde durch unsere Flieger ein feindlicher Farman abgeschossen. — Seereschlacht des Generaloberst Ersherson Joseph: Deutsche Kavallerie unter Führung des Generalleutnants Grafen Schmettow warf südlich des unteren Alt eine feindliche Kavallerie-Division zurück. Nördlich von Curtea de Arges wurde genommen. Weiter südlich, wo der Feind noch belagerten Curtea de Arges, näherten sich unsere Truppen Curtea de Arges. Ein neuer Angriff russischer Kampfgruppen in der Gegend südwestlich von Säden blieb abermals erfolglos. — Seereschlacht des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Russische Abteilungen, die bei Ojerski am oberen Styr vorgingen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der stark-beschäftigten Westfront hat teilweise etwas abgeändert. Im Rätter Grenzgebiete beschloß die feindliche Artillerie einzelne Ortschaften. Eines unserer Flugzeug-

